

Der Büchertisch = Lectures

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 120

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erste der seither vielgerühmten und bekannten Auktionskataloge Kricheldorf erschien im Herbst 1951, seine letzte und 34. Auktion fand am 24./25. Januar dieses Jahres statt. Der ausgezeichnete Ruf seiner Auktionskataloge kam von einer minutiösen und sauberen Beschreibung aller Münzen und Medaillen, die man ohne Übertreibung als vorbildlich bezeichnen darf, ebenso die sehr gute Qualität der Tafeln, deren Photos dazu er selbst herstellte. Dies muß um so mehr hervorgehoben werden, als man diese Sorgfalt heutzutage bei vielen Auktionskatalogen vermissen muß.

Damit war aber seine schriftliche Aktivität keineswegs erschöpft. Im Jahre 1961 erschien das erste Heft der von ihm redigierten «Berichte», dem bis zu seinem Tode weitere 116 Nummern folgen sollten. Zunächst als reines Informationsblatt für Sammler gedacht, entwickelten sich die vierteljährlich regelmäßig erscheinenden «Berichte» zu einer überaus originellen Mischung von reinen Sammlerinformationen mit wissenschaftlich sehr hochstehenden Artikeln – eine Mischung, die man, sollte die Zeitschrift eingehen, was wir nicht hoffen wollen – schmerzlich vermissen wird. Kricheldorf hat mit überlegener Verlegerhand diese Zeitschrift redigiert und auch viele kleine Artikel, besonders aber scharfsinnige Kritiken beigesteuert, leider im Überblick betrachtet, wie wir unten sehen werden, trotz allem zu wenig.

Nur zwei Beispiele wertvoller Arbeiten seien hier aus der Fülle herausgehoben: Der Fund von Marbach im Elsaß, in den Nummern 73, 74 und 78 (F. Wielandt). Bescheiden hat sich Kricheldorf als Co-Autor nicht genannt, aber der Schreibende weiß aus vielen Gesprächen und Diskussionen, wieviel er selbst zu dieser maßgebenden Arbeit beigetragen hat. Und damit sei ein besonders schmerzliches Thema angeschnitten: Kricheldorfs besondere Liebe galt seiner engeren Heimat, Freiburg und dem, was wir heute als «Regio Basiliensis» bezeichnen, dem Dreiländereck. Und hier hat er sich durch viele persönliche Studien und Erfahrungen ein Wissen

auf dem so problemreichen Gebiet des Mittelalters angeeignet, das gegen Ende seines Lebens ohne Beispiel dastand und das mit ihm für immer dahingegangen ist, ohne daß sein Lieblingsprojekt, einen Corpus der Breisgauer Mittelaltermünzen zu schreiben, positive Formen annehmen konnte.

Gerade auch die letzte Nummer der «Berichte» sei als schönes Beispiel hervorgehoben: von H. D. Kahl «Coburg in thüringisch Franken, ein unbewältigtes Problem deutscher Münz- und Geldgeschichte». Aus einer scharfen Kritik an einem Buch von W. Grasser über die Münzen von Coburg wurde hier eine spannend zu lesende, hervorragende Münzgeschichte dieses interessanten Gebietes. Es freut den Schreibenden besonders, daß sein Freund noch das Erscheinen dieser glänzenden Nummer erleben durfte.

Nicht unerwähnt darf schließlich seine verlegerische Tätigkeit bleiben, in der Standardwerke wie «Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte» von E. Nau, die beiden wichtigen Schriften von F. Kirchheimer über «Bergbaugeprägung in Baden und Württemberg und die Flußgoldprägung», «Die Münzen der Schweiz» von J. P. Divo, und «Die Münzen von Laufenburg und Rheinau» von F. Wielandt (die letzte Publikation des Verlages, 1977) hervorgehoben werden müssen.

Wahrlich: die reiche Ausbeute eines Münzhändlers; nur wenige können sich dergleichen rühmen. Für Kricheldorf war eben der Beruf des Münzhändlers keineswegs dazu da, nur materiellen Interessen zu dienen. Das oben Gesagte beweist das Gegenteil. Der Schreibende sieht nicht, wie sich diese Lücke wieder schließen soll.

Wir, die wir ihn näher kannten, verlieren einen Menschen mit einem wertvollen, nicht immer einfachen Charakter. Ein stets reger Geist, der keineswegs auf den Beruf allein beschränkt war – nie wurde das Gespräch mit ihm einseitig oder gar eintönig –, ist dahingegangen, aber auch ein liebenswürdiger, charmanter und stets hilfsbereiter Freund. *E. Cahn*

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

Von Arx Rolf, Die Münzgeschichte des Landes Glarus. Verlag Helvetische Münzenzeitung, 1979, 176 S., zahlreiche Abb.

Selbst wenn es sich um einen unserer kleineren Kantone mit einer quantitativ geringen Prägung handelt, so ist dessen moderne Bearbeitung der Münzen und der Münzgeschichte von besonderer Bedeutung, zumal hier ein in jeder Hinsicht vorbildlich verfaßter Band entstanden ist. Der Leser wird zu-

nächst – auf durchaus spannende Weise in das Land Glarus selbst, sodann, gestützt und unter Zitat namhafter Akten, wie im folgenden überall – in die Vorgeschichte der Münzprägung eingeführt. Diese beginnt, unter selbstherrlicher Inanspruchnahme des Münzrechts, 1610 als Folge der Silberausbeute des Berges Mürtschen; es handelt sich also um wirkliche Ausbeutemünzen. Freilich handelt es sich fast ausnahmslos um bescheidene

Kleinmünzen: Schillinge (letztes Jahr bereits 1617); man konnte mit drei solchen Stücken ein Pfund Rindfleisch kaufen (S. 25). Über ihre sehr große Seltenheit berichtet der Autor auf S. 28/29. Ein in niederländischen zeitgenössischen Münzmandaten aufgeführter Dikken 1611 ist niemals aufgetaucht.

Bekannter ist schon die Prägung der Mediationszeit 1806/1814, allerdings auch nur Kleinmünzen 1–15 Schillinge. Die Prägezahl (s. S. 82) ist bedeutender, jedoch für Kleinmünzen nicht überaus ansehnlich. Den Schlußpunkt der Münzen bildet der berühmte Schützentaler von 1847, dessen Herkunft (Königliche Münze in München, Graveur C. Voigt) hier meiner Meinung nach das erstmalig gründlich dargestellt wird. Zum Schluß werden noch in einem besonderen Kapitel die interessanten Schulprämien des 17. Jahrhunderts behandelt.

Quellenangaben, Zitate der wichtigen Dokumente, komplette Literaturangaben, gute Photos, im Katalog über den Nummern: kurz, es bleibt nichts zu wünschen übrig. Jedem Sammler ist die Erwerbung dieses Bandes zu empfehlen, dem Autor zu seiner ausgezeichneten Arbeit zu gratulieren. *E. Cahn*

Mayer Curt, Die Münzen und Medaillen der Fürstpropstei Ellwangen. Theiss-Verlag, Stuttgart, 1980. 116 S., zahlreiche Abb.

Das gleiche wie über die Glarner Münzen (von Arx) ließe sich über dieses stattliche Buch sagen. Eine quantitativ kleine Münzprägung, hauptsächlich Kleinmünzen unter J. J. Blarer von Wartensee zwischen 1621 und 1625, einige höchst seltene Taler und Dukaten unter Johann Christoph Adelman (1689–1699) sowie unter seinem Nachfolger Franz Ludwig von der Pfalz (bis 1722), schließlich als letzte Münzen die bekannten Taler und Halbtaler 1765 des Grafen Anton Ignaz Fugger. Aufgeführt sind ferner einige sehr schöne Medaillen, sowie die mit dem Titel von Ellwangen andernorts geprägten Münzen (Trier usw.). Im Nachtrag noch Lesenswertes über die Geschichte der Propstei und die Sehenswürdigkeiten dieses reizenden Städtchens «qui vaut bien un détour», um mit dem Michelin-Führer zu reden. Zu rühmen die ganz hervorragende Aufmachung, ganz besonders dabei die Abbildung aller erhaltenen Münzstempel, die in Augsburg aufbewahrt sind. *E. Cahn*

Jochen Krenzel, Der Geldwert in Ägypten in der Zeit des Prinzipats – ein neues statistisches Verfahren zur Inflationsberechnung in einer antiken Wirtschaft. Göttinger Miscellen, Beiträge zur ägyptologischen Diskussion, Heft 37, 1980, S. 67–91.

Die kaiserzeitliche Münzprägung in Ägypten bietet zusammen mit den Papyri, die ein für das Altertum relativ dichtes Quellenmaterial für Löhne und Preise darstellen, eine wichtige Grundlage zur Erforschung der antiken Wirtschaftsgeschichte. Anhand statistischer Methoden unternimmt es Krenzel, Diplom-Volkswirt an der Freien Universität Berlin, ein neuartiges Verfahren zur Bestimmung des Geldwerts in Ägypten während der ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung vorzulegen.

Ohne auf die Methodenproblematik einzugehen, sei hier das Ergebnis angezeigt. Die Inflation verläuft schubweise, beginnt unter Claudius I. und schwächt sich unter Vespasian ab (Steigerung von über 40 % in etwa 40 Jahren); es folgt eine Zeit relativer Stabilität, die unter den Herrschern von Mark Aurel bis Macrinus den Höhepunkt erreicht (Steigerung der Kaufkraft um bis zu 14 % gegenüber Claudius I.). Mit Elagabal beginnt die «Hyperinflation» der Krisenzeit des 3. Jahrhunderts, genauer 218–296 n. Chr.: Verlust der Kaufkraft um 70 % bis Philippus Arabs, relative Stabilität unter Traianus Decius, erneuter Niedergang mit Trebonianus Gallus bis zum Ende des Claudius II. Gothicus (Kaufkraftschwund von über 8 % bei einer Inflationsrate von 9,5 % im Jahre). Nach einer Beruhigung unter Aurelian und Tacitus setzt mit Probus eine weitere, wenn auch schwächere Inflationsphase ein. Decius und Aurelian erweisen sich also (übrigens auch für die sogenannte Reichsprägung) als diejenigen Herrscher, die offenbar durch eine bewußte und zentral gesteuerte Geldpolitik die Preise zu festigen suchen.

Eine genauere Ausarbeitung dieser Thesen auf breiter Grundlage würde die Altertumswissenschaft sicherlich begrüßen; auch der eigentliche Münzforscher verfügt mit der kaiserzeitlichen Prägung Ägyptens über ein recht umfangreiches Material, um die Emissionstätigkeit und das Geldsystem zuverlässig bestimmen zu können. Ein solches Vorhaben ließe sich mit Hilfe der Datenverarbeitung auch verwirklichen – für einen wichtigen Teilbereich würden Bedeutung und Aussagekraft der antiken Numismatik wesentlich erweitert. *Th. Fischer*

Martin H. Körner, Solidarités financières suisses au seizième siècle. Editions Payot et Bibliothèque historique vaudoise, Lausanne 1980, 516 p., 84 tableaux, fr. 64.–

Notre collègue nous apporte le fruit d'années de recherches et de réflexion. C'est une somme qu'il met à la disposition des numismates et des économistes. Cet important ouvrage est divisé en six parties, dont la pre-

mière, consacrée à la circulation monétaire en Suisse intéressera tout spécialement les numismates de notre pays. Ces questions, comme le rappelle l'auteur, ont déjà suscité beaucoup d'intérêt: nous disposons aujourd'hui d'une riche série d'ouvrages consacrés à l'histoire monétaire de la Suisse. L'auteur s'appuie sur ces nombreux travaux, en y confrontant ses sources, presque toutes encore inédites. Il répond par là à l'importante question de savoir quelles étaient les pièces qui dominaient le marché monétaire suisse.

Autre question: quelle était la part du marché réservée aux pièces frappées par les cantons; suffisaient-elles? Quel était le rapport quantitatif dans la circulation, ou dans la thésaurisation entre les pièces d'or et celles d'argent?

La deuxième partie de l'ouvrage analyse l'accumulation de capital financier par les villes. Le lecteur sera surpris de la diversité, dans la politique des cantons. Les uns thésaurisaient de préférence l'or, d'autres l'argent et même la petite monnaie. Nous voyons par là la grande variété des problèmes qu'avaient à résoudre les différentes autorités.

Une troisième partie compare les politiques de placement des grandes villes de la Confédération. Là, de nouveau, tout un éventail de conceptions, dictées, à la vérité, par des situations différentes.

Parallèlement aux placements, l'auteur étudie les emprunts faits par les villes suisses. Cette analyse, elle aussi, nous fait appa-

raître la diversité de notre pays; les historiens de la politique y verront l'origine de la variété de conception politique qui caractérise aujourd'hui encore notre pays, où chacun lutte pour ne pas se voir imposer par un Etat central des solutions qui semblent, théoriquement, idéales, alors que la pratique, au niveau des cantons, seule permet de s'adapter à la réalité quotidienne.

Une cinquième partie étudie la Banque publique de Bâle, qui se révélait être le grand centre financier de la Suisse d'alors. Toutes ces diversités, sur tant de plans différents, ne fragmentaient toutefois pas le pays en autant de microcosmes. Au contraire une réelle solidarité financière liait les cantons: solidarité confessionnelle, régionale, voire internationale, particulièrement avec la France.

Le volume se termine par une imposante bibliographie, l'index des milliers de noms propres cités, la liste des 84 tableaux. Comme le rappelle le professeur Jean-François Berger dans sa préface:

Devant un livre aussi riche, solidement charpenté, ouvert aux perspectives de tout un siècle, à celles d'une large constellation de cités, à des curiosités multiples, c'est le privilège du lecteur que de se laisser entraîner. De se permettre d'extrapoler. De pouvoir se transporter, avec ses humeurs ou ses incertitudes d'un XX^e siècle finissant, vers un XVI^e siècle lointain peut-être et pourtant si moderne. Et d'y être, en compagnie de Martin Körner, à son aise.

Colin Martin

MUSEEN – MUSEES

Neuchâtel

Musée d'Art et d'Histoire

Les travaux en cours depuis bientôt sept ans vont se terminer cet automne.

Le Musée d'Art présentera en permanence, au premier étage, sa collection d'œuvres anciennes et début XX^e siècle, tandis que de nombreuses expositions temporaires se dérouleront dans les salles prévues à cet usage au rez-de-chaussée.

Le Musée d'Histoire, repensé par son conservateur, Monsieur J.-P. Jelmini, met en évidence les lignes directrices de ses collections: automates de Jaquet-Droz, collection Strubin (armes et uniformes du Premier et Second Empire), faïences suisses, verrerie, orfèvrerie, mobilier.

La salle consacrée à la numismatique a été entièrement refaite. Les plus belles pièces du

médailleur esquissent une histoire de la monnaie axée (depuis le XIV^e siècle) sur le monnayage de Neuchâtel. Cette présentation est conçue pour initier le grand public à notre science. Le numismate sera, comme par le passé, reçu par le conservateur et pourra avoir en mains l'objet de ses recherches.

L'inauguration officielle aura lieu le 13 décembre 1980. Les numismates et les amateurs d'histoire y sont cordialement invités.

Des visites commentées de la salle de numismatique sont prévues à date fixe et peuvent aussi être demandées sur rendez-vous au secrétariat du Musée (téléphone 038 25 17 40).

Le Musée d'Art et d'Histoire de Neuchâtel est ouvert tous les jours (lundi excepté) de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures.

Denise de Rougemont

Conservateur du Cabinet de numismatique